

Weltatomerbe Braunschweiger Land

Spurensuche einer ROBIN WOOD-Gruppe im Dschungel des Strahlenschutzes

Der Großraum Braunschweig ist inzwischen überregional als „Weltatomerbe Braunschweiger Land“ bekannt. Die Großstadt in Niedersachsen liegt zwischen dem vom Absaufen bedrohten Skandal-Bergwerk Asse II und dem Atommülllager Schacht Konrad – beides in Fahrradentfernung.

Jetzt sind weitere Atomfirmen in die Schlagzeilen geraten und beunruhigen die Bevölkerung. Von den Firmen Eckert & Ziegler und GE-Healthcare am Stadtrand Braunschweigs im Ortsteil Thune war bis zum letzten Jahr nur bekannt, dass sie nuklearmedizinische Produkte herstellen und gebrauchte Strahlenquellen und andere Reststoffe zurücknehmen. Die ROBIN WOOD Regionalgruppe Braunschweig hat monatelang intensiv über die Strahlenbelastung durch die Anlagen recherchiert. Mit erschreckenden Ergebnissen. Über eine komplizierte und

schwierige Spurensuche der Regionalgruppe berichtet Udo Sorgatz.

Im Mai letzten Jahres wurden Erweiterungspläne von Eckert & Ziegler bekannt, die uns befürchten ließen, dass direkt neben einem Wohngebiet und in unmittelbarer Nachbarschaft zu Braunschweigs größter Schule eine Atommüll-Drehscheibe zur Beschickung des künftigen Atommülllagers im Schacht Konrad entstehen soll. Die Veröffentlichung einzelner Überwachungsberichte des NLWKN (Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, zuständig auch für die Überwachung der niedersächsischen Atomkraftwerke und Gorleben) sollte beruhigen: „Es konnte gezeigt werden, dass die Ortsdosis an allen Messpunkten in direkter Umgebung der Firmen unterhalb von 1 mSv (Millisievert)

effektiver Dosis bleibt.“ Ein genauere Blick offenbarte ein ganz anderes Bild. ROBIN WOOD und die örtliche Bürgerinitiative Strahlenschutz (BISS) erstatteten Strafanzeige wegen mangelhafter Überwachung.

In dem Bericht fällt auf, dass die Gammastrahlung am Zaun des Geländes sehr hoch ist. Die Werte werden dabei nicht wie üblich auf ein Jahr, sondern auf 2.000 Stunden bezogen. Ein Jahr hat aber 8.760 Stunden. Durch diesen Trick ergibt sich ein faktischer Jahresgrenzwert von 4,38 mSv/Jahr. Ab diesem Wert muss ein radioaktiver Überwachungsbereich ausgewiesen werden. Die Direktstrahlungsdosen (Gamma- und Neutronenstrahlung) des am stärksten belasteten Messpunkts 7 lagen 1998 bis 2009 zwischen 1,8 und über 3,4 mSv/Jahr. Diese Werte würden sechs- bis elfmal genügen, um das Castor-Zwischenlager in Gorleben zu schließen. Wie kann ein Unternehmen, das medizinische Produkte herstellt und schwach- und mittelradioaktiven Abfall behandelt, so viel stärker strahlen als eine Halle mit über 100 Castoren? Weshalb gilt für eine Castorhalle im Wald ein Grenzwert von 0,3 mSv/Jahr, am Rande einer Großstadt in einem Wohngebiet aber ein über 14 mal so hoher Wert von faktisch 4,38 mSv/Jahr? Zwar gestattet es § 46 der Strahlenschutzverordnung die radioaktive Strahlung auf eine „maßgebliche Aufenthaltszeit“ zu beziehen. Diese Ausnahme ist jedoch nach Auffassung von ROBIN WOOD nur für medizinische Einrichtungen gedacht, nicht für Nuklearbetriebe in Wohngebieten.

Wie eine ROBIN WOOD-Recherche ergab, sind die AnwohnerInnen eines Braunschweiger Wohngebiets hohen Strahlenbelastungen ausgesetzt



Foto: Malte Dörge

Die strafrechtliche Relevanz wird derzeit durch die Staatsanwaltschaft geprüft. Doch die „Eigenheiten“ in der Überwachung und Genehmigung der Strahlenbelastungen gehen weiter: Die besonders gefährliche Neutronenstrahlung wird in Thune nur von den Betrieben selbst erfasst und erlaubt keine belastbaren Angaben ihrer Höhe. Die dennoch in den Überwachungsberichten angegebenen Neutronen-Direktstrahlungsdosen von bis zu 1,42 mSv/Jahr hätten erfordert, die Neutronenstrahlung unabhängig und exakt zu überwachen. In den Überwachungsberichten wird zwar richtig festgestellt: „Zur Ermittlung der effektiven Ortsdosis an einem Messpunkt [...] müssen alle aufgetretenen Dosisanteile addiert werden.“ Genau das geschieht allerdings an keiner Stelle. Die Messfehlerbereiche sind zudem durchgängig mit „z.Zt. nicht verfügbar“ angegeben. Ohne deren Kenntnis ist ein Nachweis der Einhaltung der Grenzwerte jedoch prinzipiell nicht möglich.

Unsere Recherchen haben gezeigt, dass es bei der Überwachung der Abluft und der Kontamination des Bodens auch nicht besser aussieht: Eine Analyse der Überwachung der Kamine ergab, dass nur sehr wenige Stichproben und diese weitgehend über das Wochenende genommen wurden, womit schätzungsweise nur ca. 11 % der Beprobungszeit beim Betrieb der Anlagen erfolgte. Vor diesem Hintergrund erstaunen die offiziell ausgewiesenen, sehr niedrigen Werte nicht.

Die Stellen zur Entnahme von Bodenproben liegen auf der westlichen Seite des Betriebsgeländes. Bei vorherrschenden Westwinden ist kaum damit zu rechnen, dass sich bei einer Freisetzung von radioaktiven Partikeln an diesen Punkten besonders viel Radioaktivität ablagert. Dafür liegt der angeblich meteorologisch völlig unbeeinflusste Referenzpunkt drei Kilometer östlich, also in Windrichtung.

Zur Zeit versuchen wir herauszufinden, welche radioaktiven Nuklide mit welcher Aktivität auf dem Gelände von Eckert & Ziegler lagern. Aber das zuständige Gewerbeaufsichtsamt ist der Auffassung, dass die Inventarliste zum „Schutz der Bevölkerung“ geheim bleiben müsse, da sich andernfalls „die Gefahr von terroristischen

30.09.2011:
Messung der
Gammastrahlung
am Zaun von
Eckert & Ziegler:
Hochgerechnet auf
ein Jahr entspricht
dieser Messwert
ca. 4,2 mSv/Jahr



Foto: ROBIN WOOD-Braunschweig

Anschießen und von Diebstahlsversuchen“ erhöhen könnte. Das ist aus unserer Sicht allerdings kein Grund, die Fakten geheim zu halten, sondern sie schnellstens zu ändern! Inzwischen haben wir erfahren, dass auf dem Gelände lagernde Plutonium-Beryllium- und andere Neutronenstrahlungsquellen ohnehin nicht in der Inventarliste erfasst sind. Grund: Hochradioaktiven Stoffe laufen unter einer anderen Genehmigung. Die gesamte unabhängige Überwachung der Direktstrahlung ist zudem so angelegt, dass sie selbst massive Störfälle erst mit monatelanger Verzögerung registrieren würde. Die Überprüfung der Abluft ist so lückenhaft, dass es extrem unwahrscheinlich ist, eine Grenzwertüberschreitung nachzuweisen. Begründung der NLWKN: Es sei nicht Aufgabe, die Einhaltung der Grenzwerte zu überwachen, sondern die Eigenüberwachung der Betreiber stichprobenartig zu kontrollieren. Es bleibt zu hoffen, dass die Betreiber einen auftretenden Störfall wie gesetzlich vorgeschrieben unverzüglich melden würden. Uns liegen inzwischen Hinweise vor, die ein solches nicht gemeldetes Ereignis zumindest möglich erscheinen lassen. Allerdings scheinen ausreichende Notfallpläne nach bisherigen Recherchen ohnehin nicht zu existieren, zumindest werden sie trotz hartnäckiger Nachfragen nicht veröffentlicht. Begründung: Es handele sich hier nicht um einen (chemischen) Störfallbetrieb - für Nuklearbetriebe aber fehle eine entsprechende Vorschrift.

Der Fall von Eckert & Ziegler zeigt exemplarisch, wie wenig offiziellen Be-

richtern der Überwachung von Nuklearbetrieben zu trauen ist. Es bedarf großer Hartnäckigkeit, um theoretisch frei zugängliche Informationen tatsächlich in die Hand zu bekommen und enormes Expertenwissen, um diese zu analysieren und nukleare Risiken durch eigene Analysen aufzudecken.

In Braunschweig haben dies ROBIN WOOD und die „BISS“ in vielen tausend Stunden ehrenamtlicher Arbeit übernommen. Wir haben erreicht, dass die Bevölkerung informiert wurde und der Rat der Stadt die Erweiterungspläne des Nuklearbetriebs im letzten Moment und mit großer Mehrheit auf Eis gelegt hat. Diesen Erfolg gilt es jetzt zu sichern und den bestehenden Betrieb und dessen Überwachung weiter kritisch zu hinterfragen.

Wir fordern: Die Überwachung muss tatsächlich unabhängig vom Betreiber erfolgen und das sofortige Erkennen von Störfällen ermöglichen. Notfallpläne müssen existieren und öffentlich zugänglich sein. Und: Weder die Herstellung medizinischer Strahlenquellen noch die Behandlung von Atommüll gehört in ein Wohngebiet oder neben eine Schule.

*Udo Sorgatz, ROBIN WOOD
Regionalgruppe Braunschweig*

Werden Sie selbst aktiv!

Die Regionalgruppe Braunschweig sucht noch UnterstützerInnen, die mithelfen wollen, die Machenschaften von Eckart & Ziegler aufzudecken und öffentlich zu machen, Kontakt: braunschweig@robinwood.de.